

Börse zeigt sich resistent gegen Spekulationen von Hedge-Fonds

Guten Tag sehr verehrte Leserinnen und Leser,

schauen wir gegenwärtig auf den diesjährigen Dax-Chart, so zeigt sich auf den ersten Blick ein positives, aber doch auch eher unspektakuläres Bild, als wäre nichts aufregendes im Jahresverlauf geschehen. Im ersten Quartal sahen wir einen erfreulichen Anstieg des Leitindex Dax um knapp zehn Prozent, der sich anschließend nur noch moderat unter Schwankungen fortsetzte. Rücksetzer gab es viele, die die Aktionäre oft verschreckten, aber auch schnell wieder in Vergessenheit gerieten. Der letzte herbe Kurseinbruch ist bereits fast ausgebügelt, obwohl die ursächlichen Probleme nicht gelöst sind. Was ist geschehen? Der chinesische Immobiliengigant Evergrande befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und wankt. Auftragnehmer und Arbeiterschaft bangen um ihre Entlohnung. Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich umgerechnet auf 300 Milliarden US\$ (Sie haben richtig gelesen: 300 Milliarden, nicht Millionen!). Wie dramatisch die Lage ist, zeigen die Zahlen der Baubranche. Sie machen ein Drittel des chinesischen Bruttoinlandsprodukts aus. Ein Dominoeffekt würde zu einer ernststen Finanzkrise Chinas führen. Die Verflechtungen mit der Weltwirtschaft seien jedoch gering, hieß es Anfangs. Dann aber sickert durch, dass dem doch nicht so ist. Auch westliche Institute seien in Nöte geraten und brauchten Bares. Also werden Aktien verkauft. Der Dax rauscht um fast 1.000 Punkte in den Keller und erholt sich fast ebenso schnell wieder. Verunsicherung bleibt.

„Die Lage für Aktienanleger ist dennoch durchaus attraktiv“ schreiben die Analysten der Berenberg Bank. Was macht die Lage attraktiv? Es sind die steigenden Gewinnerwartungen der Unternehmen hierzulande. Es vergeht kaum ein Tag, an

dem nicht eine Gesellschaft ihre Gewinnerwartungen nach oben korrigiert. Das verwundert. Hören wir doch von Lieferengpässen, höheren Beschaffungskosten, Chipmangel in der Automobil- und Elektronikindustrie und explodierenden Energiekosten.

Rückblick

Das Jahr begann mit einem Debakel für einige Hedge-Fonds. Auf einer US-Social-Media-Plattform (Reddit) organisierten sich Privatanleger, um den Heuschrecken das Fürchten zu lehren. Mit Erfolg! Mehrere Hedge-Fonds hatten bei dem zuvor wenig bekannten US-Unternehmen GameStop auf fallende Kurse gesetzt. Die Leerverkaufsquote betrug sagenhafte 142 Prozent. Das heißt, sie hatten mehr Aktien auf Termin leer verkauft, als GameStop überhaupt ausgegeben hatte, geschweige denn sich im Umlauf befanden. Sie wetteten auf die Pleite von GameStop und fallende Kurse, um dann auf Pennystock-Niveau die Aktien erwerben und termingerecht liefern zu können. Pleite gingen schließlich die Hedge-Fonds und nicht GameStop. Die Privatanleger, überwiegend Spiele-Fans von GameStop, kauften den Heuschrecken die Aktien vor der Nase weg. Um dennoch die leer verkauften Aktien zu bekommen, zahlten letztere fast jeden Preis. Der GameStop-Kurs explodierte und verdreißigfachte (!) sich in der Spitze. Alle Sympathie galt den organisierten Privatanlegern. Die Hedge-Fonds waren schließlich 20 Milliarden US\$ ärmer. Um die Verluste zu decken, liquidierten sie auf breiter Front ihre sonstigen Beteiligungen. Der Verkaufsdruck ließ die Börsen fast weltweit einknicken.

Keine drei Monate später geht der US-Hedge-Fonds Archegos Capital pleite und beschert seinen Brokern und Kreditgebern Credit Suisse und der japanischen Nomura Holdings Milliardenverluste. Zeitgleich stellt sich im Suezkanal das Containerschiff EVER GIVEN quer und blockiert

Börsendienst von Kaiser-Invest

Samstag, 6.11.2021

sechs Tage lang den Schiffsverkehr und damit den Handel zwischen Europa und Asien. Die Wirtschaft steht unter Schock. Abermals knicken die Börsen ein.

Die Dividendensaison 2021, in der die Gewinne des Vorjahres ausgeschüttet werden, fällt erwartungsgemäß mager aus. Das Corona-Jahr 2020 war kein Jahr für nennenswerte Erträge. Schon 2020 wurde vorsorglich mit Blick auf ungewisse Zeiten mit Dividenden geizigt. Ab Mai rückt mehr und mehr der Bundestagswahlkampf in den Vordergrund. Die Wirtschaft fürchtet ein Bündnis Rot-Rot-Grün. Es wird die Ampel, die zweitschlechteste Regierungskonstellation für Unternehmen - und Aktionäre - wie in vielen Wirtschaftsbeiträgen zu lesen ist.

Die Situation

Was haben Wirtschaft und Aktionäre von der neuen Bundesregierung zu erwarten? Nichts Gutes, ist die einhellige Meinung der Experten. Stimmt man sich in der letzten Legislaturperiode in der Opposition befindlichen Grünen doch in den vergangenen vier Jahren schon überwiegend regierungskonform mit ab und machten sich damit bei CDU/CSU und SPD lieb Kind, werden sie jetzt mit Ministerposten bei der Energiewende noch mehr auf die Tube drücken. Von den noch sechs am Stromnetz hängenden Atomkraftwerken werden bis Jahresende Brokdorf und Grohnde abgeschaltet. Die verbleibenden vier dürfen ein Jahr länger produzieren. Ende 2022 soll auch für sie Schluss sein. Die Kohlekraftwerke werden folgen und bis Ende 2038 vom Netz gehen. So der bisherige Plan. Zwischenzeitlich sollen die weniger Kohlendioxid ausstoßenden Gaskraftwerke die Lücken schließen, die alternative Energiequellen nicht bedienen können. Nur leider steht gar nicht so viel Erdgas zur Verfügung und die Gaspreise sind bereits im Vorfeld drastisch gestiegen. Die Industrie ermahnt die Politiker realistisch zu bleiben. Die Ziele seien blauäugig und

eine Katastrophe vorprogrammiert. Wen wundert es da, wenn die Industrie mit Produktionsstätten abwandert. Altanlagen werden in Deutschland stillgelegt und neue Produktionsstätten im Ausland aufgebaut.

Wer zukünftig noch die steigende Zahl an Renten- und Pensionsbeziehern finanzieren soll, ist ungewiss. Wer bislang mit dem Erwerb von Rentenpapieren privat vorgesorgt hat, wird aufgrund der anhaltenden Nullzinspolitik und steigenden Inflation enteignet. Die ausufernden Energiepreise und die Corona-Hilfen in Billionenhöhe provozieren geradezu Inflation. Sie hat in Deutschland bereits die Marke von vier Prozent überschritten. Die Europäische Zentralbank (EZB) stört das nicht. Haben doch die Währungshüter das Kunststück fertiggebracht, das Inflationsziel neuerdings als Untergrenze zu definieren. Bundesbankpräsident Jens Weidmann stimmte dagegen. Nun ist er zurückgetreten.

Die Industrie scheint sich mit all dem abgefunden zu haben. Sie denkt eh global und versucht den Weg des geringsten Widerstands zu gehen. Autos, die in Deutschland nicht mehr produziert werden, werden dann jenseits der Grenzen gebaut. Gleiches gilt für die Chemische Industrie. Gegenwärtig trägt der Chipmangel dazu bei, dass deutlich weniger Autos von den Fließbändern rollen. Die Branche rechnet für das Jahr 2021 weltweit mit nur noch knapp 76 Millionen Pkw, elf Millionen weniger als ursprünglich geplant. Der vermeintliche Halbleitermangel sei schuld. Insider wissen aber zu berichten, dass Halbleiter zum Spekulationsobjekt geworden sind und absichtlich - von wem auch immer - zurückgehalten werden. Die Automobilhersteller sind bereit, fast jeden Preis für Halbleiter zu zahlen, um wenigstens Luxuskarossen von den Bändern rollen zu lassen. Aberwitzig ist, dass die Gewinne der Fahrzeughersteller trotzdem steigen. Der Grund: Weil keine großzügigen Rabatte mehr gewährt werden müssen. Verknappung führt zu Preissteigerungen und Preissteigerungen zu Inflation.

Börsendienst von Kaiser-Invest

Samstag, 6.11.2021

Ausblick

Die Gewinne sprudeln nicht nur in der Automobilindustrie. Das produzierende Gewerbe insgesamt weiß von einem ausgesprochen guten Auftragseingang zu berichten. Vier Prozent Inflation geben dennoch zu denken. Negativzinsen sind Unglück für Sparer; und die EZB hat bekundet, an der Nullzinspolitik festzuhalten. Die steigenden Verbraucherpreise kommen hingegen dem produzierenden Gewerbe entgegen und fördern das Gewinnwachstum. Kritisch wird es werden, sollten auch die Kreditzinsen für Unternehmen anziehen und womöglich von den Belegschaften in künftigen, langwierigen Arbeitskämpfen Lohnerhöhungen erstritten werden. Das ist mittelfristig zu erwarten.

Analyse und Empfehlung

Paradox geht es am Automobilmarkt zu - ohne Zweifel die Branche, die zurzeit einen gewaltigen Wandel vollzieht. So befindet sich die Aktie von Tesla im Höhenflug. Der Autovermieter Hertz hat mit Tesla einen Großauftrag über 100.000 Autos im Wert von 4,4 Milliarden Dollar abgeschlossen. Der Tesla-Aktienkurs ging daraufhin am 25. Oktober durch die Decke und bescherte den Aktionären eine Steigerung des Unternehmenswertes von 114 Milliarden US\$. Der Tagesgewinn war damit größer als der Wert des gesamten Daimlerkonzerns, der gegenwärtig 103,5 Milliarden US\$ beträgt. Wer bereit ist, Tesla soviel Vorschusslorbeeren zu gewähren, bleibt ungewiss. Vermutlich traten von Computern gesteuerte Kaufprogramme in Aktion. Die Börsenumsätze der Tesla-Aktie waren nicht auffällig. Zu vermuten ist eher, dass kaum Verkäufer bereit waren, sich von ihren Aktien zu trennen. Der Kurs notiert gegenwärtig bei 1.060 € (1.220 US\$). Das Kursgewinnverhältnis (KGV) von Tesla berechnet sich mit den für 2021 erwarteten Gewinnen Schwindel erregend

zu 150 und übertrifft damit bereits bei weitem die einst astronomischen Bewertungen vieler Aktien des Neuen Marktes zur Jahrtausendwende. Das KGV von Daimler beträgt attraktive 6,2. Tesla ist somit 24mal höher bewertet als Daimler. Der Buchwert je Tesla-Aktie beträgt lediglich 23 US\$, der von Daimler 66 US\$ (Kurs 100 US\$ bzw. 87 €). Setzte Tesla im 3. Quartal 241.000 Fahrzeuge ab, so waren es bei Daimler allein in der PKW-Sparte Mercedes-Benz Cars & Vans über 428.000 Pkw.

Sonderbar sind auch die Aktienkurse von Volkswagen. Während der Kurs der Vorzugsaktie seit Juni von 240 € auf 192 € erodiert ist, hat sich der Kurs der Stammaktie um 50 Prozent von diesem entfernt und notiert bei 297 €. Über Hintergründe weiß man nichts.

„An der Börse muss man nicht alles wissen, nur alles verstehen. Und wenn man alles versteht, muss man nicht alles mitmachen.“ *André Kostolany*

Mit diesem Zitat möchten wir den Börsenbrief schließen und hoffen auf eine weiterhin positive Entwicklung am Aktienmarkt. Eine Jahresendrallye wäre ein schönes Weihnachtsgeschenk, liegt aber nicht in unserer Hand. Wir bevorzugen einen fundamental begründeten, langfristigen Aufwärtstrend mit soliden und werthaltigen Anteilsscheinen am Produktivkapital.

Ihr Harald Kaiser

Für mehr Informationen siehe Homepage: Internetadresse im Impressum. Gewinne in der Vergangenheit sind keine Gewähr für zukünftige Erträge.

Impressum:

Herausgeber und Druck Dr. Harald Kaiser,
Kaiser-Invest, Uranusweg 3, 45770 Marl
Tel. 02365 6979373.

Homepage www.honorarberatung-drkaiser.de
Urheberrecht: Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck nur nach Einwilligung des Herausgebers. Alle Angaben ohne Gewähr.